

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 6

Artikel: Ein dankbar' Wort der Erinnerung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein dankbar' Wort der Grinnerung.

Im „B. B.“ greift ein bekannter B. auf Luzerns Vergangenheit zurück. Dabei kommt der verehrte Herr auf den klugen, weitsinnigen Sinn des durch politische Gewalttat ermordeten Rats herrn Leu von Ebersol zu sprechen und schreibt folgendes schöne und wahre Wort:

„Ein Denkmal, würdig seines edlen Geistes, hat sich Leu selbst gesetzt: Die Erziehungsanstalt St. Jodok zu Baldegg.

Im Jahre 1832, der Zeit, als Rats herr Leu auf eine widerredliche Weise aus dem Grossen Rat verdrängt wurde, warf dieser seine ganze Kraft auf die Hebung der Schulen der Landschaft. Hinausgestoßen aus dem Rat, dessen gewissenhaftester Parlamentarier er war, suchte Leu in anderer Weise seinem Prinzipie zu dienen. Besetzt von dem grossen Gedanken, den Töchtern auf dem Lande eine ihrem Stande gemäße Bildungsanstalt zu schaffen, unternahm er mit der Pfarrgeistlichkeit von Hochdorf die Gründung des Erziehungsinstitutes zu St. Jodok.

Das Schloß Baldegg, am gleichnamigen See, wurde zu diesem Zwecke samt der dazugehörigen Liegenschaft läufig erworben. Hier sollten die lernbegierigen Landmädchen zu ihren zukünftigen Stande in den Arbeiten einer Tochter und Hausmutter erzogen werden. Das Programm Leu's war für das praktische Leben in erster Linie berechnet. Ihm musste die Haushaltung sein wie ein Uhrwerk, wo jedes Rad im Getriebe, ja jeder Zahn an den Rädern auf den Punkt eingreift und alles dahin strebt, den Zeiger ordentlich fortzuschieben.

Leu wollte die weibliche Jugend nicht zu einem verfeinerten, wohl aber zu einem gediegenen, arbeitsfreudigen Berufsleben erziehen. Im Gegensatz zu der Methode des gleichzeitig wirkenden Fröbel-Probierinstitutes zu Willisau, wo die Zöglinge wohl seine Manieren aber wenig brauchbare Kenntnisse erwarben und nach dem Satze: „Es ist einerlei, was man glaubt, wenn man nur menschlich lebt“, erzogen wurden, lernten hier die Töchter — neben den für das Hauswesen nötigen Fertigkeiten — die Kernsätze der Religion tiefer erfassen und in dem praktischen Christentum den kostbarsten Schatz des Hauses erkennen.

Siebenzig Jahre sind nun seit den ersten Anfängen der Baldegger Töchterschule vorübergezogen. Das Institut, von Ordensschwestern übernommen und geleitet, wuchs aus seinem alten Bestand zu einer Bildungsstätte heraus, die weit über die Grenzen des Kantons in ehrenvoller Weise genannt und von Fachmännern der verschiedensten Richtungen empfohlen wird.

Neben dem alten Schlosse erhoben sich im Laufe der Zeit weitere Bauten, und erst im letzten Jahre wurde ein neues, architektonisch prächtig gegliedertes Schulgebäude fertig erstellt und dem Betriebe übergeben. Das Werk, dessen Zweckmäßigkeit sofort in die Augen springt, macht durch verständige bauliche Einteilung und malerische Verhältnisse auf jeden, der es mit Muße betrachtet, einen ungemein wohlthuenden Eindruck.

Wie bei den Bauten, so hat sich auch in der Lehrmethode die Form fortschrittlich entwickelt. Der alte Geist aber ist geblieben und mit ihm jene noble Schlichtheit, die einst die Ideen und das Leben des Gründers der Anstalt beherrscht hatte.

Die Leute, welche hier bilden und lehren, sind bemüht, über der Gegenwart weder die Ideale der Vergangenheit, noch den Ernst der Zukunft zu vergessen. So dürfen die ehrwürdigen Schwestern von Baldegg über die Eingangspforte des großen Hauptgebäudes als Inschrift für dieses Denkmal die Lebensdevise des verewigten Gründers setzen: *Non littera, sed spiritu!*"

Soweit der v. und verdiente B. Wir können den Herrn nur unterstützen. Und namentlich sei der „Geist der noblen Schlichtheit“ des Gründers, wie ihn Herr B. antönt, warm gewürdiget und allen katholischen Töchter-Anstalten dringend empfohlen. **Rückwärts:** sei da unsere heutige Lösung; wir haben dem Zeitgeiste in der Richtung bereits zu viel geopfert. Das in aller Milde, aber in allem Ernst. —

Sprechsaal.

Zweite Antwort auf die Frage der Fächerteilung in Nr. 1.
 Grundsätzlich den Ausführungen des Herrn Lehrer G. in Nr. 2 der „Pädag. Blätter“ beistimmend, müssen wir als ein weiteres Argument, das entschieden gegen eine Fächerteilung auf der Primarschulstufe spricht, anführen, nämlich den leidigen Einfluß derselben auf die Schulzucht oder die Disziplin. Ist auch die betreffende Klasse unter zwei Lehrer geteilt, welche dasselbe Lehrerseminar besucht, im Alter nicht allzuverschieden sind, die gleichen Disziplinarmittel bilden sie nie. Und wollte man von oben herab ihnen ganz gleiche aufzustroieren, o eitles Beginnen! Es wäre ein Eingriff in die eigentliche Individualität eines jeden Lehrers. Dies unbedingt zugegeben, wird also Lehrer A von den Schülern dieses Verhalten verlangen, — und wären es auch nur scheinbare Kleinigkeiten — während Lehrer B wieder an andere gewöhnt ist und diejenigen d:s A nicht billigt. Also: Die Fächerteilung fördert die Disziplin — die Grundlage eines gedeihlichen Schulunterrichtes — nicht!
 Lehrer M.
